

# Laibacher Zeitung.

Nr. 46.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 26. Februar

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl. 10 kr. pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1869.

## Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. März bis Ende Juni 1869:

|                                           |              |
|-------------------------------------------|--------------|
| Im Comptoir offen . . . . .               | 3 fl. 70 kr. |
| Im Comptoir unter Couvert . . . . .       | 4 „ — „      |
| Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . . | 4 „ — „      |
| Mit Post unter Schleifen . . . . .        | 5 „ — „      |

## Amtlicher Theil.

Heute wird in deutschem und zugleich slowenischem Texte ausgegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain. VII. Stüd. Jahrgang 1869.

Inhalts-Übersicht:

9. Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 15ten Jänner 1869, Nr. 230, betreffend die Einreihung der excomunicirten St. Peter-Dornegger Reichsstraße in die Kategorie der Concurrenzstraßen.

10. Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 11ten Februar 1869, Z. 750, betreffend die Beschränkung der Beurlaubung der Rekruten, Uralen und Reservisten beim Einrücken zum Dienste mit ärztlicher Militärbescheinigung.

Laibach, den 26. Februar 1869.

Vom k. k. Redactionsbureau des Oriezblattes für Krain.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Südbund.

Die „Br. Abendpost“ schreibt: Die auch an dieser Stelle zu wiederholten malen verzeichneten publicistischen Kundgebungen aus Süddeutschland, wie sie in jüngster Zeit namentlich darauf hinwiesen, daß man sich dort lebhafter mit dem Gedanken der Bildung eines Südbundes beschäftige, geben der officiösen „Nordd. Allg. Ztg.“ den Anstoß zu einer Expectoration über dieses Project und die Stellung der preussischen Regierung zu demselben. Vor allem glaubt das Berliner gouvernementale Blatt auf die angebliche Thatsache aufmerksam machen zu sollen, daß es sich jetzt nicht sowohl um einen Bund der vier süddeutschen Staaten, als vielmehr nur um ein Bundesverhältniß zwischen Baiern und Württemberg handle, durch welches die mit Preußen abgeschlossenen Schutz- und Trugbündnisse so wenig als der Zollvertrag alterirt würden. „Bekanntlich hat“ — so fährt die „Nordd. Allg. Ztg.“ fort — „die preussische Regierung dem Projecte des Südbundes ihrerseits eben so wenig Hindernisse in den Weg gelegt, wie sie andererseits sich stets enthalten hat, auf die süddeutschen Staaten zum Zweck des Eintritts in den norddeutschen Bund irgendeine Preffion auszuüben. Wenn der Südbund dennoch bislang nicht zu Stande gekommen ist, so müssen eben innere Gründe in den süddeutschen Staaten selbst vorgelegen haben, welche die Bildung des Südbundes bislang verhindert haben. Und da uns von einer wesentlichen Veränderung der Natur dieser Staaten nichts zur Kenntniß gekommen ist, so liegt die Annahme nahe, jene inneren Gründe müssen auch noch heute in hemmender Weise wirken.“

Damit sei nun allerdings, dies gesteht das citirte Blatt zu, die Unmöglichkeit des Südbundes in abstracto nicht erwiesen; in concreto liege jedoch diese Unmöglichkeit in dem Mangel des erforderlichen Willens der Theiligten, welcher Mangel nach Ansicht der „N. A. Ztg.“ wesentlich aus der Erkenntniß abzuleiten sein dürfte, daß, wenn an Verträgen, wie dies ja ausdrücklich betont wird, festgehalten wird, es an einem ausgedehnten und wichtigen Gebiete fehlt, auf welchem sich die Wirksamkeit des Südbundes zu entfalten haben würde.

Ein weiteres Hinderniß glaubt die „N. A. Ztg.“ in den „Erwartungen“ erblicken zu sollen, die man angeblich in Oesterreich an die Constituirung des Südbundes knüpfe. Das Berliner Organ rechnet da mit einer „Thatsache“, für deren Vorhandensein uns, die wir doch mit Oesterreich einige Fühlung haben, jedes Erkenntniß gebricht.

Als Pendant zu diesen Auslassungen möge hier folgende Stelle aus einem Berichte der „Köln. Ztg.“, der das Datum „Aus Süd-Deutschland, 19. Februar“, trägt, Raum finden:

„In den jüngsten Tagen ist die Bildung eines süddeutschen Bundes wieder in der bairischen Presse erörtert und die Möglichkeit einer Herstellung desselben in Erwägung gezogen worden. Diese Angelegenheit hat darin ihre politische Bedeutung, daß es sich bei dieser Frage schließlich immer darum handelt, ob eine innigere Verbindung des Südens mit dem Norden Deutschlands angestrebt werden soll, ob nicht. Dabei muß die eine Thatsache im Hinblick auf die für oder gegen diese nationale Einigung geführten Erörterungen festgehalten werden, daß die große Majorität der Bewohner Süd-Deutschlands gegenwärtig gegen eine Verbindung mit dem Norden überhaupst ist und daß die Annahme des Vorhandenseins einer weniger abgeneigten Stimmung gegen Preußen eine Selbsttäuschung sein würde.“

## 166. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 23. Februar.

(Schluß.)

Wir lassen aus der Debatte über die Dr. Roman'sche Interpellation nachstehend ausführlicher noch die Reden Dr. Roman's, Svetec' und des Unterrichtsministers Dr. v. Hasner folgen:

Abg. Dr. Roman: Wenn über diese Frage zu Gericht zu sitzen wäre, so würde ich glauben, daß von jedem Juristen und von jedem Verfassungsmanne die Acten als geschlossen erklärt und das Urtheil dahin gefällt werden würde, daß das, was in der Interpellation enthalten ist, auch richtig ist, daß das Landesgesetzgebungsrecht sowohl, als auch das Gesetz vom 25. Mai rückfichtlich der Schulaufsicht verletzt worden ist.

Der Herr Minister für Cultus und Unterricht gesteht zu, daß dieser Gegenstand in die Competenz der Landtage gehöre, indem er den Landtagen die Vorlagen gemacht habe.

Diese haben aber die Vorlagen der Regierung nicht angenommen, daher hat die Regierung den Verordnungsweg betreten. In diesem Bekenntnisse liegt offenbar die Erkenntniß der Verpflichtung der Regierung, daß sie die Vorlagen machen mußte; darin liegt aber auch die Erkenntniß, daß die Regierung ihrer Pflicht nicht entbunden ist, bis daß es auf jenem Wege geschehen ist, auf welchem Landesgesetze geschaffen werden können.

Die Regierung hat also ihre Aufgabe richtig erfaßt, aber nicht zu Ende geführt, und weil sie darüber ungeduldig war, weil nicht alles nach der vorgelegten Schablone in allen Landtagen angenommen worden ist, versinkt sie in die Vergewaltigung des Verordnungsweges, auf das sie sich am allerwenigsten bei diesem Gesetze berufen kann.

Redner sucht nun aus dem Wortlaute der §§ 1, 2, 11, 12 und 13 zu beweisen, daß der Minister nicht das Recht gehabt habe, für den Vollzug dieser Paragraphen eine Verordnung zu erlassen, und weist nun auf die Vollzugsclausel der bei den anderen unter dem 25. Mai sanctionirten Gesetze, nämlich des Ehegesetzes und des interconcessionellen Gesetzes hin, in welchen beiden ausdrücklich der betreffende Minister beauftragt wurde, die entsprechenden Vollzugsverordnungen zu erlassen, während ein solcher Auftrag in dem Schulgesetze nicht enthalten war, und folgert daraus, daß im letzteren Gesetze die Erlassung der Vollzugsverordnungen den Landtagen zukomme.

Redner schließt: „Ich glaube nachgewiesen zu haben, daß die Interpellationsbeantwortung des Ministers keine in der Verfassung begründete war. Ich darf heute keinen Antrag stellen, ich behalte mir jedoch vor, demnächst einen meritorischen Antrag in dieser Richtung zu stellen, weil wir diesen Gegenstand mit aller Consequenz verfolgen wollen und namentlich nicht gesonnen sind, uns um das Landesgesetzgebungsrecht bringen zu lassen.“

Abg. Svetec. Die Behauptung des Dr. Sturm, daß ohne Rücksicht auf die Vollzugsclausel die Gesetze sofort in Vollzug gesetzt werden müssen, ist unrichtig. Redner begründet dieses mit den Hinweis auf die Haltung des Ministeriums gegenüber dem Beschlusse des Wiener Gemeinderathes, den Art. 4 des Grundgesetzes über die Wahlfähigkeit der Gemeindeglieder sofort in Vollzug zu setzen, damit, daß man nicht sofort nach Publication der Grundgesetze auch die Preßdelikte vor die Schwurgerichte wies, damit, daß man das böhmische

Sprachenzwangsgesetz erst durch ein Landesgesetz aufheben ließ. Als der Ausschuß des kranischen Landtages das Schulaufsichtsgesetz beriet und man den Regierungsvertreter fragte, welche Concessionen etwa die Regierung machen würde, erklärte er, seine Instruction sei die Vorlage und er habe diese Punkt für Punkt vertheidigt, z. B. auch die Bestimmung, daß der Bezirksvorsteher im Bezirksschulrathe das Präsidium einnehmen müsse, obgleich eine derartige Norm im Reichsgesetze selbst auf Antrag des jetzigen Justizministers gestrichen worden war. (Hört! im rechten Centrum.) Die Landtage werden also keine andere Wahl haben, als die Regierungsvorlage anzunehmen oder die Oetrohrung von Ordonnanzen zu riskiren, und sie werden in eine wahre Zwangslage versetzt werden. Das sind die praktischen Consequenzen, wenn wir die gegenwärtige Verordnung ohne Widerspruch hinnehmen. (Bravo! Bravo! rechts.)

Se. Excellenz Cultus- und Unterrichtsminister Dr. Ritter v. Hasner.

Es sind heute so schwere Anklagen gegen mich und eigentlich gegen die Gesamtregierung wegen der von mir erlassenen Verordnung erhoben worden, als nur überhaupt gegen eine Regierung erhoben werden können: Nichtachtung der Verfassung, Nichtachtung der Rechte der Länder und die Absicht, das Landesgesetzgebungsrecht illusorisch zu machen. In meinem Gewissen bin ich beruhigt; mein Wille war es gewiß nicht, mich so schwerer Verletzungen schuldig zu machen. Ich und die Gesamtregierung müssen uns daher allerdings in einem entschiedenen Irrthume befinden. Für meine Person bedauere ich, durch alle Erörterungen, die heute vorgekommen sind, von diesem Irrthume noch nicht überzeugt zu sein; ich bin mir vielmehr bewußt, daß die Regierung, wie sie reichlich in Erwägung gezogen hat, was in gegebenen Falle ihre Pflicht war, auch wirklich nichts anderes gethan hat, als was dieser entprochen hat.

Man spricht von einer Vergewaltigung der Landtage. Worin soll sie bestehen? Man kann ja doch wohl nicht behaupten, daß es eine Vergewaltigung irgendeines gesetzgebenden Körpers sei, wenn das Gesetz, welches er erlassen hat, nicht sanctionirt wird. Dabei will ich mich natürlich, so sehr es vielleicht zur Illustration der heutigen Sachlage beitragen könnte, gänzlich enthalten, die Gründe zu erörtern, aus welchen das eine oder das andere der Landtagsgesetze die Sanction Sr. Majestät nicht erhalten hat. Daß die Regierung dabei lediglich von dem Gesichtspunkte ausgegangen ist, den Geist und den Wortlaut der Verfassung zu wahren, das kann ich die Herren versichern.

Von der einen Seite hat man gesagt, die Regierung habe ungeduldig ihren Standpunkt den Landtagen gegenüber geltend machen wollen. Von der anderen Seite hat man mir den geradezu entgegengesetzten Vorwurf gemacht und gesagt: „ich habe an sich recht gehandelt, nur in Einem habe ich gefehlt, ich sei mit der Verordnung zu spät gekommen.“ Wenn ich einen Fehler eingesteh, so bin ich gerne bereit, letzteren formell zuzugestehen. Ich habe mich aber auch bemüht, in der Interpellationsbeantwortung die Gründe anzugeben, welche die Regierung geleitet haben. Die Eigenthümlichkeit unserer Lage, das Verhältniß von Reichs- und Landesgesetzgebung, die Erwartung, daß ein Landesgesetz unmittelbar oder in kürzester Zeit dem Reichsgesetze folgen werde, welche sich im vorliegenden Falle als trügerisch gezeigt hat: dergleichen Umstände lassen es wohl gerechtfertigt erscheinen, wenn die Regierung nicht unmittelbar dasjenige thut, was in kürzester Zeit auf einem anderen Wege zu erwarten ist.

Ich habe bereits gesagt: Die Absicht, die Erschütterung eines zweimaligen Wechsels in der Schulaufsicht zu vermeiden, war der Grund, aus welchem die Regierung vielleicht einen formellen Fehler begangen hat; sachlich aber ist sie sich bewußt, ganz correct gehandelt zu haben. Sie hat das Recht der Landtage nicht verletzt, sie hat aber das Recht der Reichsgesetzgebung gewahrt, und das ist mindestens eine nicht minder heilige Pflicht der Regierung. (Rufe: Bravo! Sehr gut!) Um was handelt es sich eigentlich im gegebenen Streitfalle? Ich möchte die Frage — insofern das, was ich bei Beantwortung der Interpellation gesagt habe, noch einer Erläuterung bedarf — auf Folgendes reduciren: Ich frage, was verlangt man von der entgegengekehrten Seite von der Regierung? Was hätte sie thun sollen? — Sie hätte den status quo aufrecht erhalten sollen. Das ist die Forderung. Ich nun behaupte: Das hat die Regierung gethan, sie hat es nur gethan in einer



Weise, daß sie wenigstens dem Reichsgesetze insoweit gehorcht hat, als es möglich war, und sie daher demselben gehorchen mußte.

Was ist geschehen? Durch die Landtage ist ein neues Schulaufsichtsgesetz nicht zu Stande gekommen. Das kann niemand bestreiten, daß in den §§ 1 und 2 des Gesetzes vom 25. Mai eine Bestimmung vorkommt, welche die Regierung verpflichtet hat, den bisherigen Schulaufsichtsorganen die Schulaufsicht abzunehmen. Soweit dies möglich war, mußte es nach der Bestimmung des Gesetzes: „Der Minister sei mit dem Votum dieses Gesetzes beauftragt“ und „das Gesetz trete mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit“ geschehen. Die Regierung konnte nun unmöglich einmal den bisherigen Schulaufsichtsorganen die Aufsicht abnehmen und sie andererseits an gar Niemanden übertragen, ein Vacuum konnte unmöglich entstehen.

Wem hat sie nun die Schulaufsicht übertragen? Eigentlich Niemandem; sie hat nicht etwas geschaffen, wie mir Herr Baron Giovanelli vorwirft, sie hat kein neues Organ ins Leben gerufen, die Sache ist vielmehr die: Bisher war die Schulaufsicht getheilt zwischen den politischen Behörden und den geistlichen Instanzen. Die Regierung konnte und hat nur den geistlichen Instanzen die Aufsicht abgenommen und sie denjenigen allein übertragen, die sie bisher getheilt gehabt haben. (Zustimmung, Rufe: Sehr richtig!)

Sie hat den Status quo aufrecht erhalten, sie hat aber wenigstens dem Gesetze insoweit gehorcht, als sie gehorchen konnte; die Gegner aber wollen, daß sie auch da dem Gesetze nicht hätte gehorchen sollen, wo sie demselben gehorchen konnte und daher mußte. (Rufe: Sehr gut!)

Das ist die Sachlage und ich finde, daß diese Argumente durch Alles, was vorgebracht wurde, in keiner Weise widerlegt sind.

Den Vorwurf, verfassungs- und gesetzwidrig gehandelt zu haben, lehne ich daher mit gutem Gewissen ab. (Lebhafter Beifall)

Es wird zur Tagesordnung übergegangen.

Der Grenzregulierungsvertrag mit Preußen wird dem Finanzausschusse, die Gesetzesentwürfe betreffend die den Erwerbsgenossenschaften zc. zukommenden Begünstigungen bei Anwendung der Gebührengesetze und die Prämierung von Maulbeerpflanzungen werden dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

Es folgt die zweite Lesung der Regierungsvorlage betreffend den deutsch-österreichischen Telegraphenvereinsvertrag.

Berichterstatte Dr. Schlegel verliest den Bericht.

Das Haus ertheilt dem Vertrage ohne Debatte seine Zustimmung. Die vom Ausschusse beantragte Resolution: „Die Regierung wird aufgefordert, alle Schritte zu thun, welche dazu beitragen können, daß die Einführung eines ermäßigten internen Telegraphentarifes wo möglich noch im Laufe dieses Jahres, jedenfalls aber vor dem 1. Juli 1870 stattfindet,“ wird angenommen.

Abg. Dr. Franz Groß beantragte mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des nächsten Gegenstandes der Tagesordnung so wie mit Rücksicht darauf, daß nach Schluß der Sitzung Ausschusssitzungen stattfinden sollen, den Schluß der Sitzung.

Der Antrag wird angenommen.

Schluß der Sitzung 1 Uhr 10 Min.

Nächste Sitzung Samstag, den 27. d. M.

## Die Explosion der Fregatte „Radehky.“

Von der Marinefaction des k. k. Reichskriegsministeriums kommt der „W. Abdpst.“ das folgende Telegramm des k. k. Festungscommando's Lissa an das Marinecommando Wien (aufgegeben am 22. um 8 Uhr 40 Min. Nachm., angelangt am 23. um 2 Uhr 40 Min. Vorm.) zu:

Am 19. Februar um 2 1/2 Uhr Nachmittags wurde vom „Wellington“ eine Segelfregatte ohne Nationalflagge südlich im Canale von Vissa gegen die Insel steuernd auf 20 Meilen Entfernung signalisirt und um 5 Uhr Abends auf beiläufig 10 Meilen Entfernung die Signalisirung wiederholt. Am 20. Februar früh 7 1/2 Uhr signalisirte „Wellington“ eine Segelfregatte S. O. im Canale von Vissa, 10 Meilen entfernt, ohne Nationalflagge: „das signalisirte Schiff ist ein Kriegsschiff und lavirt.“

Um 8 früh: „das signalisirte Schiff ist ein österreichisches.“ Um 10 3/4 Uhr Vormittags: „die Fregatte ist in die Luft gesprengt, schon unter Wasser NW. 10 Meilen entfernt, das signalisirte Schiff braucht Hilfe von Booten.“ Von Fort Georg aus wurde die Fregatte am 19. und auch am 20. ebenfalls beobachtet und von Seite des Forts-Commandanten Oberleutnant Waschka folgendes berichtet: „Heute, den 20., um halb 11 Uhr Vormittags, kam Corporal Tieller und meldet, daß im Canale von Vissa NW. circa 20 Meilen eine Explosion auf einem Schiffe stattfand und das Schiff im Sinken sei; ich verfügte mich mit meinem Fernrohre auf die Terrasse des Forts und habe nur mehr eine Rauchsäule gesehen. Feuerwerker Schulz, Führer Vorz, Corporal Fischer versicherten mich auf das bestimmteste, daß eine Kriegsfregatte zwischen 7 und 8 Uhr früh mit vollen Segeln in der Richtung von W. gegen N. auf

gleicher Höhe von Fort Georg in einer Entfernung von circa 10 Meilen steuerte, welche sie durch längere Zeit mit einem Fernrohre beobachtet haben, und behaupteten, daß es dieselbe Fregatte war, welche den 19. Abends Vissa passirte. Vormeister Zemelka, welcher aus der Stadt in das Fort zurückkehrte, versicherte, daß um circa halb 11 Uhr, als er auf der Höhe von Zupperina anlangte, er eine Kriegsfregatte in Sicht bekam, welche mit vollen Segeln von NW. gegen Vissa steuerte; er hielt die Fregatte im Auge und sah plötzlich eine große Rauchsäule. Als sich nach wenigen Secunden der Rauch vom Meereshorizonte hob, sah er noch den ganzen Schiffskörper sammt Masten, jedoch ohne Segel, nach 4 bis 5 Secunden bemerkte er, daß die Fregatte mit dem Achtertheile zu sinken begann, sah deutlich das Steigen der Masten in das Wasser bis zum Hauptmaste.

In dieser Lage blieb die Fregatte 5 bis 6 Secunden mit dem Bugspit hoch aufwärts und verschwand in anderen wenigen Secunden gänzlich unter dem Wasserspiegel. Auf gleicher Höhe mit der gesunkenen Fregatte mit beiläufigen Intervallen von fünf Seemeilen segelten zwei Kauffahrteischiffe, die Fregatte in der Mitte haltend, N. W. bis zur Stelle, wo die Katastrophe stattfand, und hielten sich länger als eine Stunde, jedoch der großen Entfernung wegen konnte nicht beobachtet werden, womit sich selbe beschäftigten. Auf das Signal des „Wellington“, daß die signalisirte Fregatte explodirt sei, eilte ich gleich an die Riva, um die eingelegten Trabakel an den Ort der Katastrophe zur Rettung der Verunglückten zu beordern.

Ich fand ein österreichisches und ein griechisches Trabakel und die Post-Bracciera. Um 11 Uhr waren diese zum Auslaufen bereit und segelten an den Ort der Katastrophe ab; um 8 Uhr Abends traf die Post-Bracciera mit 11 Verunglückten, darunter Schiffsführer Barth, um 10 Uhr das österreichische Trabakel mit 9 und um 12 Uhr das griechische Trabakel mit 3 derselben, zusammen: ein Offizier und 22 Mann, im Hafen von Vissa ein und wurden sämtliche im Festungscommandobebäude untergebracht. Marineverwaltungsoffizial Wreszial, welchen ich beordert hatte an der Expedition Theil zu nehmen, berichtet folgendes: Als wir den Hafen verließen, sahen wir auf kurze Distanz vor uns den ärarischen „Guzzo“ mit dem Bootsmann Svija und 4 Matrosen vom Detachement, welche auf den Knall, welchen die Explosion verursachte, aus dem englischen Hafen herausgerudert hatten, um die Ursache dieses Knalles zu erforschen, nahmen den „Guzzo“ mit den genannten Leuten in Schlep.

Wind und See ziemlich heftig, kamen von SO., wir segelten in der Richtung NW. und kamen nach dreistündiger Fahrt gegen 2 Uhr an den Ort der Katastrophe, an welchem in einem Umkreise von beiläufig zwei Seemeilen die Holztrümmer der Fregatte, ganze und verstümmelte Leichen so wie deren Theile und die 23 noch am Leben Befindlichen an Holztrümmern sich haltend herumschwammen. Wir dachten natürlich nur an die Vergung der Lebenden, welche mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden war, da die ziemlich hochgehende See und herumschwimmende mächtige Holzstücke den Trabakeln und von diesen ausgesetzten Booten im Segeln und Rudern sehr hinderlich waren.

Nachdem wir den ganzen Umkreis der Holztrümmer nochmals genau und nach allen Richtungen durchsucht und die sichere Ueberzeugung hatten, daß kein lebendes Wesen mehr sich in denselben befände, kehrten die Barcken gegen Vissa zurück und trachteten so schnell wie möglich den Hafen zu erreichen, um den bereits seit drei Stunden im Wasser geschwommenen und ganz erstarrten Geretteten die nöthige ärztliche Hilfe angeheilen lassen zu können. Nachdem sämtliche Geretteten im Festungscommandobebäude untergebracht, verfügte ich (der Festungscommandant) mich zu jedem einzelnen um die nöthigen Details und Anhaltspunkte über die Ursache der Explosion in Erfahrung zu bringen, alle waren jedoch so erschöpft und besonders die Verwundeten beinahe geistesabwesend, daß an ein Ausfragen der Leute gar nicht zu denken war; selbst gestern und auch heute waren sämtliche Antworten so confus, daß ein logischer Schluß gar nicht gefaßt werden konnte, selbst Schiffsführer Barth und der Post-Devisch waren nicht im Stande, im geringsten Anhaltspunkte zu geben, daher die klarsten Details bis nun jene vom Quartiermeister Kraus bereits telegraphirt sind. Das Resumé der bis nun erhaltenen Antworten ist folgendes: Die 23 Geretteten befanden sich während der Katastrophe zum Theile in der Batterie, zum Theile auf Deck und im Banjerdeck bei der angeordneten Beschäftigung und einer im Vordspitale krank und wissen über die Ursache der Explosion gar nichts anzugeben; so ziemlich übereinstimmend ist diese nur bei Quartiermeister Kraus mit jener des Quartiermeisters Wilhelm Zulich, welcher letzterer wissen will, daß in der Pulverkammer-Achter gearbeitet, respective mit einem heißen Löthkolben unvorsichtiger Weise irgendetwas gelöthet wurde.

Constatirt ist, daß im Momente der Explosion der Commandant mit dem Wachofficier, Schiffslieutenant Jäger, auf der Commandobrücke war, der Detail-officier in der Batterie den Rapport abhielt, Batterie-officier, Schiffslieutenant Skribanek und Schiffsführer Barth vorne beim Bootmaste sich befanden

und daß die Explosion am Achtertheile stattfand und dieser bis zum Großmast sich zuerst in die See senkte so wie sämtliche Geretteten am Vordertheile des Schiffes sich befanden.

Ueber den Zeitraum zwischen der Explosion und dem Momente der Rettung konnte von den Geretteten nichts in Erfahrung gebracht werden, als daß sie sich gegenseitig zum Ausharren encouragierten, sie trachteten Holzstücke zusammenzufassen, respective zu einem Floße zu vereinigen, es fehlte ihnen jedoch die Kraft dazu und so suchte daher jeder, so gut es seine Kräfte zuließen, an dem Holzstücke, welches erfaßt war, sich festzuhalten.

Einischiffslieutenant Skribanek klammerte sich an einem Maststücke und hatte den rechten Arm verwundet, er rief Schiffsführer Barth mehrmals um Hilfe an; dieser jedoch, so wie die in der Nähe befindlichen Leute, meistens verwundet, hatten mit sich selbst zu thun, um sich ober Wasser zu erhalten, konnten sich daher ihm nicht nähern und mußten mit ansehen, wie er plötzlich entkräftet den Mast losließ und unterging. Marineinfanterielieutenant Schefke soll mehrmals zwischen den Holztrümmern aufgetaucht sein, bis er plötzlich, wahrscheinlich von einem Holzstücke am Kopfe getroffen, unter dem Wasser verschwand und nicht mehr zum Vorscheine kam. Mehr Details anzugeben bin ich gegenwärtig nicht in der Lage und war es gestern um so weniger, als, wie bereits gesagt, in einem Zeitraum von 24 Stunden die Geretteten sich kaum so weit erholt hatten, daß sie geistige Thätigkeit entwickeln konnten. Den Hauptdetailbericht kann ich erst dann zur Vorlage bringen, nachdem sämtliche Geretteten commissionell einvernommen sein werden, und hoffe ich dies mit der Freitags hier abgehenden Post bewerkstelligen zu können.

Von der Marinefaction des k. k. Reichskriegsministeriums erhält die „W. Abdpst.“ folgende

Telegramme:

Festungscommando Lissa an das Marinecommando Wien:

(Aufgegeben 23. Februar, 4 Uhr 30 Min. Nachmittags, angekommen 24. Februar, 1 Uhr 15 Min. Vormittags.)

Im Nachhange zum gestrigen Berichte wurde noch erforscht, daß die Batterie nach dem Auslaufen von Gravosa wirklich ausgeladen wurde und daß die Munition, 15 Stück Salutirpatronen, feucht, durch zwei Tage zeitweise im Batterieachter zum Trocknen aufgelegt waren. Ferner wurden von alten Signalen Patronensäckel erzeugt, um die ausgeladenen Patronen zu überfüllen; die ausgeladenen Patronen wurden jedoch nicht in der Pulverkammer, sondern im Granatendepot gelagert. Dies gibt Feuermann de Fabris als Augenzeuge an.

Ferner noch, daß er einige Momente vor der Explosion, als er aus dem Camerin der Maschinen in den Corridor trat, um sich zum Abholen des Frühstückes für diese zur Küche zu begeben, sah, wie der Maschinenassistent mit einem glühenden Löthkolben in größter Eile nach dem Achter gegen das Officierscarré lief. Ob er in der Ecke zum Granatendepot, welches offen war, oder in das Carré ging, weiß er nicht, da er sich nicht darum kümmerte und seinen Weg in die Batterie fortsetzte. Jedoch kaum bei der Küche angelangt, erfolgte die Explosion und er hörte noch mehrere Detonationen, dem Springen von Granaten ähnlich. Matrose Willich bezeugt ebenfalls, gesehen zu haben, daß die ausgeladenen Munition im Batterieachter in der Nähe des Gangspills zum Trocknen gelagert wurde und Patronensäckel erzeugt wurden. Auch wurde Donnerstag „großes Klarschiff zum Gesecht“ und Freitag „Feueralarm“ geübt. Festungscommando Lissa an das Marinecommando Wien.

(Aufgegeben in Lissa am 23. Februar 7 U. 50 M. N. M.)

Von den beiden Kauffahrern war einer ein Trabakel und der Katastrophe am nächsten. Dasselbe scheint vermuthlich jenes zu sein, welches denselben Morgen von Vissa mit ärarischer Pulverladung nach Sebenico absegelt ist. Heute Nachmittags bereits erforscht, daß dieses Trabakel von Geretteten angerufen, nach Aussage zweier Meilen gegen NW. entfernt war, jedoch, ohne zu achten, Kurs NW. fortsetzte. Zweiter Kauffahrer war nach Aussage außer Sicht. Escorte des Pulvertrabakels von hier wird Sonntag einrücken, sodann einvernommen.

## Spanien.

Constituierung der Cortes. — Nachrichten aus Savanna.

Aus Madrid wird die definitive Constituierung der Cortes gemeldet. Wichtig ist die Rede Prim's. Man weiß, daß diesem Mitgliede der Regierung ehrgeizige Pläne, Ansichten auf eine Regentschaft des Prinzen von Asturien, und Hinneigung zu der vertriebenen Dynastie überhaupt zur Last gelegt wurden. Diese Verdächtigungen wies Prim energisch zurück. Der Antrag von Ric Rosas und Genossen, Serrano mit den Bildung eines neuen Ministeriums zu beauftragen, ist wohl das Resultat der Vorberathungen, welche zwischen den in eine Liga der liberalen Monarchisten, der liberalen Unionisten und der Progressisten verschmolzenen Mitgliedern der Majorität stattgefunden haben. Die republicanische Minorität



durch Castelar erhob sich dagegen. Die Entscheidung über die Regierungsform ist indessen noch immer offen gelassen.

Briefe aus der Havana vom 26. Januar verbreiten sich ausführlich über die tumultuarischen, mit vielem Blutvergießen verbundenen Auftritte am 24. Januar und an den vorhergehenden Tagen. Wie schon leuchtend erwähnt, hatte General Dulce gleich nach seiner Ankunft eine allgemeine Amnestie erlassen und in seiner Proclamation die Consequenzen der Umwälzung im Mutterlande auch für Cuba anerkannt; es ward Pressefreiheit gewährt, jedoch mit der Clausel, das katholische Dogma und die Sklavenfrage von der Discussion auszuschließen. Auch die äußeren Zeichen der früheren Herrschaft wurden beseitigt, das Standbild der Königin auf dem Paseo entfernt, statt des Königsmarsches spielten die Musikbänder der Voluntarios die Niego-Hymne. General Dulce hatte selbst Unterhandlungen mit der revolutionären Junta angeknüpft, und er soll sich sogar bereit erklärt haben, der Insel vollständige Autonomie zu gewähren, vorausgesetzt, daß die Suzeränität Spaniens anerkannt werde. Alles dies hatte die Stimmung an- und aufgeregt. Zeitungen waren wie Pilze aus der Erde geschossen, und im Ganzen muß man einräumen, daß die neue Freiheit mit Maß benützt wird. Der Ursprung der blutigen Vorfälle ist auf Demonstrationen im Theater zurückzuführen. Im Theater von Villanueva wurde am 21. Januar ein Localstück aufgeführt, dessen Ausfälle auf Spanien von dem überwiegend creolischen Publicum mit großem Enthusiasmus aufgenommen wurden. Am nächsten Tage wurde das Stück wiederholt, und zwar, wie man sich zuflüsterte, war der Extrazug zu Gunsten der Aufständischen bestimmt. Das Theater war gedrängt voll. Die Damen erschienen in den Farben der Aufständischen, die feindseligen Anspielungen wurden während beklatscht, dem Führer des Aufstandes, Cespedez, ein Hoch gebracht, als inmitten einer solchen Scene ein Pistolenschuß gefallen sein soll. Ob im Theater oder auf einen an der Thür Wacht haltenden Voluntario, darüber streitet man sich, kurz, plötzlich drangen Freiwillige ins Theater, gaben Feuer auf das Publicum und selbst von Außen fielen Schüsse in das Haus. Die 8 Bataillone Voluntarios sind zum größten Theile aus jungen, in Havana lebenden Spaniern gebildet, und zwar sehr rasch formirt, als die Revolution ausbrach. Der Tumult pflanzte sich aus dem Hause auf die Straße fort, und eine Menge Menschen wurden getödtet und verwundet. Dies war indeß nur das Vorpiel zu dem, was folgen sollte. General Dulce versprach Bestrafung der Schuldigen, und wenn die nächsten Tage auch ziemlich ruhig verliefen, so war die Stimmung gereizt und Mordansätze auf die Voluntarios trugen dazu bei, die Erbitterung zu steigern. Die Voluntarios durchzogen am Sonntag truppweise die Straßen, fluchten und drohten; am selben Tage traf die Nachricht ein, daß die Insurgenten erklärt hätten, die Waffen nicht eher strecken zu wollen, als bis sie die Unabhängigkeit Cubas erreicht hätten. Was die nächste Veranlassung zu den Excessen gewesen, die dann am Abend die Voluntarios in ihrer blinden Wuth zum größten Theile gegen ihre eigenen Landsleute, die Spanier, verübt haben, ist nicht klar. Sicher scheint zu sein, daß der erste Schuß vom Theater Tacon aus gefallen ist, in dessen unteren Räumen sich eine Anzahl Voluntarios versammelt hatte; gleich darauf wurde das Schießen allgemeiner, Voluntarios drangen in das Café „Londres“, das bekannt ist als der Sammelplatz der besseren Classe der Creolen, ein; vergebens suchten Beamten und Officiere sie zu beruhigen; vier Menschen sollten hier getödtet worden sein, elf wurden verwundet. Ähnlicher Unfug wurde auf den Straßen getrieben; was nicht Viva Espana! ruft, wird niedergeschossen. Auch einige Deutsche haben Verletzungen davongetragen; der Photograph Cohner wurde erschossen.

## Oesterreich.

Wien, 24. Februar. (Ministerial-Circular.) Die „N. Fr. Presse“ veröffentlicht ein Circular Biebra's vom 19. Februar an die Statthalter, welches manchen gegen die Verfassung und die confessionellen Gesetze verstoßenen Vorgang mehrerer bischöflichen Ordinariate constatirt. Der Minister des Innern verfügt im Einvernehmen mit den Ministerien der Justiz und des Cultus, die Statthalter sollen die Ordinariate mit der Befehlsgewalt des betreffenden Vorganges bekanntmachen. Bei fernerer Uebertretung des Verbotes soll gegen jeden Theilnehmer an einer Gesetzesübertretung mittelst Execution und Strafverfahren vorgegangen werden.

24. Februar. (Der Unterrichtsminister) erklärte heute im confessionellen Ausschusse, er werde in der nächsten Sitzung die Bemerkungen der Regierung zu dem der Plenarberatung entgegengesetzten Religionsgesetze abgeben.

## Russland.

Berlin, 24. Februar. (Dementi.) Die Nachricht über eine bevorstehende Reduktion der Armee wird kategorisch dementirt.

Rom, 24. Februar. (Begnädigung.) Ajani und Kuzi wurden von der sacra consulta zu lebens-

länglicher Galeerenstrafe verurtheilt; — auch die Strafe der übrigen Verurtheilten wurde etwas herabgemindert; von den politisch Compromittirten wurden zwei freigesprochen.

Paris, 24. Februar. (Rundschreiben.) Die französische Regierung erließ an ihre Vertreter im Auslande ein die Resultate der Conferenz darlegendes Rundschreiben.

Brüssel, 24. Februar. (Eisenbahngesetz.) Der „Moniteur Belge“ veröffentlicht das morgen in Kraft tretende neue Eisenbahngesetz.

## Proceß Karageorgievich.

(Achter Verhandlungstag.)

Pest, 16. Februar.

(Schluß.)

Der Schriftführer verliest hierauf die Aussage des Zovanovics. Er sagt, daß Stanfobics 1863 bei ihm einmal dinirte, und bei dieser Gelegenheit schimpfte er über Michael und fuhr dann fort: Ich habe es mir vorgenommen, entweder zu freipiren oder in Serbien einen Umsturz herbeizuführen. Er forderte mich zur Theilnahme auf und rief mich zu Karageorgievich nach Temesvar, von dem ich dann 5000 fl. bekommen könnte, doch ich wollte durchaus nicht beistimmen, ja als er fortfuhr, kam er mit dem Wagen vor das Haus und rief mir zu: Gevatter seid nicht kindisch und kommt mit nach Temesvar, ihr bekommt von Karageorgievich gewiß 1000 Ducaten! Doch ich wollte durchaus nicht zustimmen.

Stanfobics: Zovanovics ist ein Mensch, den man nicht nur mit 5000, sondern auch mit 50 fl. gewinnen könnte.

Richter: Hat Sie Ihr Bruder Demeter im Jahre 1864 zu Weihnachten in Pest besucht und was haben Sie ihm bezüglich des Testa mitgetheilt? — Mein Bruder hat mich damals zweimal besucht, doch ich habe ihm nichts mitgetheilt, als daß Testa, der bei mir Kutscher war, aus meinem Dienste getreten ist und nach Hause ging.

Richter: Ihr Bruder gibt aber an, daß Sie ihm mittheilten, gerade vor seiner Ankunft einen verlässlichen Menschen, Namens Testa, nach Belgrad gesandt zu haben, um den Fürsten Michael zu ermorden? — Angeklagter: Das ist nicht wahr, mein Bruder lügt.

Richter: Ihr Bruder sagt weiter, Sie hätten ihn beauftragt, gleich nach Belgrad zurückzukehren, um jenem Menschen eine sichere Zufluchtsstätte zu geben, was er auch that. — Angeklagter: Das ist nicht wahr, wenn mein Bruder so aussagt, so ist es möglich, daß er vielleicht auf eigene Faust etwas unternommen.

Vertheidiger Szilvassy: Ist dieser Testa verhört worden? — Referent: Man konnte ihn nicht finden, man weiß nicht seinen Familiennamen, vielleicht weiß ihn der Angeklagte? — Angekl.: Ich weiß ihn nicht, obzwar er fünf Jahre bei mir im Dienste war.

Oeffentlicher Ankläger: Ich muß bemerken, daß ich bei der Confrontation dahin wirkte, jenen Testa aufsuchen zu lassen, er konnte aber nicht aufgefunden werden. (Die Verhandlung wird auf fünf Minuten unterbrochen.)

Richter: Ihr Bruder sagt, er habe dieses Vorhaben bereut und jenem Menschen vom Morde abgehalten, daher Sie ihm dann in Pest bittere Vorwürfe machten. — Angekl.: Mein Bruder lügt und verdient, weil er wegen politischer Vergehen dreimal verurtheilt war, keinen Glauben.

Richter: Seit wann kennen Sie den Stefan Andrievics? — Angekl.: Ich kenne ihn seit vielen Jahren, denn ich stand mit ihm in Geschäftsverbindung; das letzte Mal habe ich mit ihm im vorigen Jahre in Belgrad gesprochen.

Richter: Kannten Sie den Baron Ludwig Sabarth? — Angekl.: Ich kannte ihn nicht.

Richter: Sie haben angegeben, daß die Broschüre Ihnen durch einen Herrn aus Semlin überhandt wurde. — Angekl.: Ich war nicht zu Hause, als ein Herr zu mir ins Haus kam und dem Diensthofen das Paket übergab mit der Angabe, daß sie mein Bruder sende, ich habe sie dann auf den Boden gelegt. Später erfuhr ich in Steinbruch von Serben, daß mein Bruder wegen Verbreitung der Broschüre verhaftet wurde.

Richter: Acza Poppovics erklärt, daß Andrievics ihm gesagt habe, er habe Ihnen 400 Proclamationen zur Verbreitung in Serbien übergeben. — Angekl.: Das ist nicht wahr, ich hatte auch von der ganzen Proclamation keine Kenntniß.

Richter: Wo erhielten Sie Kunde über den Mord des Fürsten Michael? — Angekl.: Die Nachricht erfuhr ich zuerst aus den Zeitungen und im Caffeehause.

Richter: Unter welchen Bedingungen wurde Ihnen das Darlehen von 500 Ducaten gegeben? — Angekl.: Unter keiner andern Bedingung, als daß ich sie in einem Jahre ohne jede Entziehung zurückzahle.

Richter: Woher haben Sie den großen Betrag von 2000 Ducaten zurückgezahlt? — Angekl.: Ich hatte damals ein sehr ausgedehntes Geschäft mit Schweinen, und habe nach der Rückzahlung die Obligation vernichtet.

Richter: Sind Sie mit Trifkovic's letzter Zeit oft zusammengewesen? — Angekl.: Er kam täglich ins Caffeehaus „zum weißen Schiff“, dann habe ich ihn auch immer beim Fürsten besucht. Auch zu Ostern vorigen Jahres war ich beim Fürsten.

Richter: Sie sagten, daß, als Sie den Lazar Marics im Gefängnisse besuchten, der Director und noch zwei Leute anwesend waren; wer waren Jene? — Angekl.: Die kenne ich nicht.

Richter: Obzwar Sie jede Mitwissenschaft an dem Morde hartnäckig in Abrede stellen, so geht doch aus den verschiedensten Umständen hervor, daß Sie schon 1863 daran arbeiteten, Michael zu ermorden, um die Familie Karageorgievich auf den Thron zu bringen, daher ich Sie nochmals zur Angabe der Wahrheit auffordere. — Angekl.: Ich habe keine Zusammenkunft veranstaltet, habe keine Gelder vertheilt, war am Thortorte nicht anwesend, kann also gar nichts gestehen.

Referent: Der Angeklagte sagt, daß er immer noch der Rückkehr von einer großen Reise Karageorgievich zu besuchen pflegte. Zu welchem Zweck? — Angekl.: Wenn wir uns 2—3 Monate nicht gesehen, hat mich der Fürst immer befragt über die geschäftlichen Verhältnisse.

Referent: Wo pflegten Sie sich denn so lange aufzuhalten? — Angekl.: Auf Märkten.

Referent: Hat Ihnen der Fürst etwa wirthschaftliche Aufträge gegeben? — Angekl.: Der Fürst hatte zu mir kein Vertrauen.

Richter Janitsch: Haben Sie manchmal von der Familie Obrenovich Geschenke bekommen? — Angekl.: Geschenke erhielt ich nicht, sondern im Jahre 1855 erhielt ich ein Darlehen von ihr in 1500 Ducaten, und als Milosch 1859 zurückkehrte, mußte ich 2000 Ducaten diesem zurückzahlen.

Janitsch: Von Karageorgievich hat aber der Angeklagte einmal 2000, dann wieder 500 Ducaten bekommen, was doch nicht darauf schließen läßt, daß die Familie zu ihm so feindschaftlich gestanden wäre. — Angekl.: Der Fürst hätte mir die 2000 Ducaten gewiß nicht gegeben, allein die Fürstin gab sie mir, eingedenk der Dienste, die ich ihnen leistete, als sie von einem Pöbelhaufen überfallen wurden.

Janitsch: Im Besitze des Angeklagten wurden Andenken von beiden Familien angetroffen, Obrenovich betreffend, die Broschüre und dann Photographien der Karageorgievich? — Angekl.: Ich hatte stets die Bilder sämtlicher Fürsten.

Janitsch: Es wurden nur die Bilder der Karageorgievich gefunden, während bezüglich Obrenovich nur die schmähende Broschüre angetroffen wurde; es scheint also, daß die politische Ueberzeugung des Angeklagten im Laufe der Jahre eine Wendung erfahren hat. — Der Angeklagte wußte genau, wie viel Geld bei Bilofievics gefunden wurde, und was dieser ausgesagt, woher weiß er das? — Angekl.: Aus dem Buch.

Janitsch: Woher hat der Angeklagte das Buch? — Angekl.: Als ich und Trifkovic's vor einigen Tagen über die Gasse nach Hause geführt wurden, bemerkte Trifkovic auf einmal, daß dieses Buch in seiner auswärtigen Rocktasche sich befände.

Janitsch: Ich wollte eben das constatiren.

Präsident läßt jetzt den Fürsten und Trifkovic's vorführen.

Es wurde die Aussage des Nescha Tamics (verhört in Wien) Diener beim Fürsten Karageorgievich, verlesen. Der Name Radovanovich ist ihm bekannt, er weiß nicht bestimmt ob er ins Haus kam; über Trifkovic's sagt er, daß er häufig Reisen machte. Als die Depesche von Spirta kam, welche die Ermordung Michaels anzeigte, habe ich die Depesche durch die Post nach Bolkzeg geschickt, weil ich die Vollmacht hatte, die Depesche zu öffnen. Die Depesche lautete: „Fürst Michael heute in Topischider meuchlings erschossen. Spirta.“ — Schluß um 1 Uhr. Morgen Fortsetzung. (Wdr.)

## Tagesneuigkeiten.

(Soll und Haben.) Praktische Lectionen für Geschäftsleute. (Verlag Waldeheim in Wien.) Das soeben erschienene 5. Heft gibt: Einige Worte über das Wesen der doppelten Buchführung und im zweiten Theil ein kleines Gesetzbuch für Kaufleute und Gewerbetreibende, enthaltend die Gewerbeordnung. Das vorliegende Werkchen wird daher dem praktischen Geschäftsmann gewiß willkommen sein, indem es ihm zugleich als praktischer Rathgeber dienen kann.

(Selbstmord eines Advocaten.) Die Chronik der Selbstmorde Wiens ist um eine erschütternde Katastrophe vermehrt worden. Der Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Alexander Weig hat sich vorgestern Nachmittags gegen 4 Uhr im Bade „zum scharfen Ed“ mittelst der Brottlänge eines Federmessers die Adern an der linken Halsseite aufgeschnitten und dadurch seinem Leben ein Ende gemacht.

(Aus Wieiczka) berichtet die „Oesterr. Corr.“: Soeben haben hier Herr Ministerialrath Freiherr v. Dingeldey (Finanzministerium) und Herr Ministerialrath Dr. Hamm (Ackerbauministerium), welcher Letztere von Krakau aus hieher gekommen ist, unter Zugiehung von fünf renommirten und bewährten Ingenieuren den Zustand des Salzbergwerks in allen seinen Theilen einer gründlichen Untersuchung unterzogen. Die Nachricht hat sich rasch verbreitet, daß die Mitglieder der Enquete-Commission einigig constatirt haben: 1. daß durch den Wassereintrich das



Bergwerk und dessen regelmäßiger Betrieb durchaus nicht gefährdet werde; 2. daß die Salzförderung ununterbrochen und ungehindert geblieben sei und bleiben werde; 3. daß die Aufstellung der Wasserhebe- u. Maschinen der Vollenbung rasch entgegenstehe.

(Amerikanischer Humor.) In Berliner Kreisen erzählt man sich ein tragikomisches Stückchen, das nützlich dem bekannten Romanhistrion Berthold Auerbach passiert ist. Bekanntlich gehatt das Panier des Sternbanners letzten Nachdruck deutscher Preßzeugnisse, und kein Werk Auerbach's entging den nordamerikanischen Plübiatiers. Seinen Roman „Auf der Höhe“ glaubte er nun dadurch zu schützen, daß er in einer amerikanischen Ausgabe neben seinen Namen den eines in New-York wohnenden Verlegers Dickson auf den Titel setzte, in der Uebersetzung, daß ein von einem amerikanischen Bürger mit verfaßtes Werk vor Raub geschützt sei. Er hatte sich geirrt, denn als bald erhielt der New-Yorker Verleger Auerbach's einen Brief, welcher die höhnende Bitte enthielt: „Sagen Sie mir, Mr. Dickson, was in dem Buch „Auf der Höhe“ von Ihnen herrührt, da ich diese Stellen alsdann aus meinem demnächst erscheinenden Nachdruck fortlassen werde.“ Das ist Yankee-Humor!

## Locales.

— Sr. Excellenz der Herr Minister des Innern Dr. Giskra hat sich in Gesellschaft des Herrn Viceadmirals Tegetthof mit dem vorgefrigten Schnellzuge nach Triest begeben, um den Stapellauf des Kasemattschiffs „Lissa“ der gestern statt haben sollte, beizuwohnen. Dieses Schiff ist das größte der kaiserlichen Kriegesflotte, das erste seiner Art, welches in Oesterreich gebaut wurde. Die „Lissa“ ist 272 Schuh, 8 Zoll lang, 54 Schuh, 9 1/2 Zoll breit und 53 Schuh, 8 1/2 Zoll tief, und wird bei completer Ausrüstung ein Displacement von 6000 Tonnen erreichen. Der in Anwendung kommende Panzer ist 6 Zoll dick und wiegt 970 Tonnen.

— (Theaternachricht.) Wir sind in der angenehmen Lage den Theaterfreunden mittheilen zu können, daß nächsten Dienstag, 2. März, eine neue Operette vom rühmlichst bekannten Componisten R. F. Konradin, von welchem auch die im Jahre 1866 hier mit großem Beifalle aufgeführte Operette „Liebchen am Dache“ herrührt, zur Aufführung gelangt. Die in Vorbereitung stehende Operette „die Einquartierung“, welche im beständigen Treumann-Theater in Wien mit außerordentlichem Erfolge gegeben wurde und eine lange Reihe von Wiederholungen erlebte, ist mit den besten Kräften besetzt, welche einen durchschlagenden Erfolg der reizenden Operette mit Sicherheit verbürgen können.

— (Aus den Vereinen.) In der Sitzung vom 21. d. M. beriet der Central-Ausschuß der Landwirtschaftsgesellschaft unter Vorsitz des Herrn Dr. Costa über die vom k. k. Ackerbauministerium abverlangte Aeußerung in Betreff der Hebung der Obst- und Gärtnereizucht, für welche das Ministerium Gebührensunterstützungen in Aussicht stellt. In Anbetracht, daß sich hier soeben eine Gartenbau-Gesellschaft gebildet und vom Ministerium bereits 500 fl. Subvention erhalten hat, beschränkte sich der Ausschuß darauf, Anträge in Betreff einer weiteren Hebung der Obst- und Maulbeerzucht zu stellen, welche auf die Anstellung eines erfahrenen Gärtners als Wanderlehrer, Geldprämien für eifrige Landwirthe oder Volksschullehrer, Herausgabe angemessener Lehrbücher u. hinangehen. Die Landwirtschaftsgesellschaft veröffentlicht soeben die Bedingungen in Betreff der Preisprämien und der Stiere. — Der Verein Slovenija hält am 1. März seine 5. allgemeine Versammlung. Programm: 1. Rechenschafts-Bericht des Ausschusses. 2. Besprechung in Betreff der Gemeindegewahlen. 3. Besprechung des Erlasses wegen der Schulaufsicht. 4. Anträge einzelner Mitglieder. Beginn 7 Uhr Abends im Saale der Citalnica.

— (Polizeibericht.) Am 21. d. Nachts wurden die Stallungen, Schuppen und Drechstennen in der Tiran, im Stadtwalde und auf der Triesterstraße durch städtische Patronen durchsucht, doch wurde dabei niemand zu bezaufanden gefunden; desgleichen wurden am 23. d. Nachts die Schuppen und Stallungen in der unteren Polana revidirt und dabei zwei lieberliche Dirnen ausgehoben. — Am 18. d. wurden der aus Pola hierher zugereisten Magd T. P. aus einem Bündel, das sie einem unbekannten Manne zum tragen gab, auf 16 fl. bewerthete Es-

ecten entwendet. Der Thäter wurde am 22. d. in der Person des Tagelöhners J. S. aus Podgorie hierorts eruiert und der Strafbehörde eingeliefert. — Der Greisler P. S. verlor am 2. d. auf der Franzensbrücke eine Banknote pr. 5 fl. Als Finder dieses Geldbetrages wurde am 22. d. der arbeitslose Baderlehrjunge M. S. eruiert, der gestand, das Geld betrügerisch sich zu eigen zu haben, weshalb er der Strafbehörde überstellt wurde. — Die Grundbesitzerin U. J. vom Moorgrunde hat am 20. d. angezeigt, daß ihr am 10. v. M. in der Domkirche während der Chormesse aus dem Sacke ein Portemonnaie mit einer Barfschaft von 13 fl. entwendet wurde. Der Verdacht fällt auf den Vaganten J. K., welcher wegen ähnlichen Diebstahls bereits in strafgerichtlicher Untersuchung steht. — Verloren wurde am 22. d. in der Herrengasse oder Sternallee eine Banknote pr. 10 fl.; am 23. am Hauptplatz oder in der Schulallee ein Damenhalsband aus schwarzem Sammt, mit Granaten besetzt, rückwärts mit einer Goldschleife; am 24. d. Abends vom Hauptplatz bis zum Theater eine Damenhalskette. Die redlichen Finder werden ersucht, diese Gegenstände gegen den gesetzlichen Finderlohn b im Stadtmagistrate abzugeben. — Am 24. d. wurde hierorts eine Promesse zur Ziehung für den ersten März gefunden. Der Verlustträger wollte sich diesfalls beim Stadtmagistrate anfragen. — Am 24. d. wurde hierorts der vom Landesgerichte in Graz wegen Verbrechens des Diebstahls verfolgte Zimmermaler F. Z. eruiert. — In der Nacht vom 24. auf den 25. wurde in die in der Schulallee befindlichen Stätte des Charentier R. A. eingebrochen und daraus Selbsteisch und Würste im Werthe von 48 fl. durch noch unbekannte Thäter entwendet. — Am 15. d. Morgens wurde am Hauptplatz einem Milchmädchen ein kleines Milchwagel, grün und gelb angefarbten, durch noch unbekannten Thäter entwendet. — Am 25. d. Morgens um halb 7 Uhr brach in der Schupse des Hausbesizers Valentin Maternig, Polana Nr. 55, Feuer aus, wovon diese Schupse, die Drechstenne, der Stall und die Getreidekammer des Maternig, so wie der Stall, die Schupse und Getreidekammer des Hausbesizers Johann Marinka, Nr. 54, ein Raub der Flammen wurden. Sowohl das Wohnhaus des Maternig als jenes des Marinka wurden von den Flammen ergriffen, jedoch gerettet. Die beiden Beschädigten sind versichert. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt. (Unsere gestrige Notiz über das Feuer ist also hierdurch berichtigt.)

— Aus Pola theilt uns unser geschätzter Landemann Herr Johann Faidiga, k. k. Linien-Schiffscaplan, unter andern bereits bekannten Details über die Explosion des „Radekly“ in den Gewässern von Lissa, welche auch in Pola der Entzündung der Pulverkammer zugeschrieben wird mit, daß die Mannschaft aus 380 Mann bestand, und daß am 23. d. M. um 9 Uhr in Pola das Seelenamt für die Verunglückten in der Marinecasernapelle abgehalten wurde, während dessen das Marine-Infanterieregiment und Sr. Majestät Segelfregatte „Bellona“ die üblichen Grobesalven gaben und die Flagge Halbtopp gehißt waren.

— (Eisenbahn Judenburg-Gilli.) G. Bongraz, Sigmund Bauer, Director der Franco-Oesterreichischen Bank, und Dr. Oscar Bongraz sind beim k. k. Handelsministerium um die Bewilligung der Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Locomotiv-Eisenbahn von Judenburg über Obdach, Reichensfeld, St. Leonhard, Wolfsegg, St. Andria, St. Paul, Lavamünd, Unter-Deaunburg, Windischgrätz, Dollsch und Wöllach nach Gilli eingeschritten. Die Länge der projectirten Bahn beträgt circa 18 Meilen.

— Herr Rudholzer theilt uns mit, daß seine Ansprache in der Probewahlversammlung des dritten Wahlkörpers unrichtig aufgefaßt worden sei.

## Neueste Post.

Agram, 24. Februar. (Deb.) In Cetinje waren zwölf Albanesenhäuptlinge auf den Fürsten von Montenegro, um denselben als ihrem Herrscher zu huldigen; deshalb ist eine verstärkte Ueberwachung der montenegrinischen Grenze eingetreten.

Fiume, 25. Februar. (Tr. Ztg.) Der Gemeinderath beschloß, 1740 im J. 1866 für Vermun-

dete gesammelte und nicht vertheilte Gulden zum Montenegrofond nebst aufgelaufenen Interessen abzuführen, desgleichen die für Festivitäten gelegentlich der Kaiserreise bestimmte Summe von 500 fl., und eine Subscription zu veranstalten.

Paris, 24. Februar. (Deb.) Der griechische Gesandte Rhagabe hat an die Konferenzvollmächtigten eine Note des Hrn. Delhannis mitgetheilt, gleich der Antwort auf die Conferenzerklärung vom 6. Februar datirt. Das Actenstück constatirt die Nothwendigkeit der einfachen und unbedingten Zustimmung zu der Declaration; kritisiert eingehend und nicht ohne Schärfe den von der Konferenz eingeschlagenen Weg, von der eigentlichen Streitfrage sich fern zu halten, so wie das Verfahren der Türkei und das Ultimatum, das schon beim Erlaß in der Hauptsache gegenstandslos gewesen; bedauert endlich, daß die Konferenz die candiotische Sache ignorierte, und schließt mit dem Ausdruck des Wunsches, es möchten die Mächte nunmehr statt Griechenlands sich der Sache dieses unglücklichen christlichen Volkes annehmen.

London, 24. Februar. (N. Fr. Pr.) Der Spanische Botschafter hat sich zu der Mittheilung autorisirt, daß die spanische Regierung den Herzog und die Herzogin von Montpensier zur Rückkehr in ihren Residenzort in Spanien (Sevilla) eingeladen habe.

Brüssel, 25. Februar. Der Senat verwarf das Budget des Justizministeriums. Anlässlich der Justizatsverwerfung durch den Senat fand noch gestern Abend ein Ministerconseil unter des Königs Vorsitz statt. Die Auflösung des Senats wird nicht für wahrscheinlich gehalten.

## Telegraphische Wechselcourse vom 25. Februar.

Spec. Metalliques 61.90. — Spec. Metalliques mit Plate vom 1. November: 61.90 — Spec. National-Anlehen 67.90. — Staatsanlehen 97.40 — Bankactien 725. — Creditactien 291. London 122. — Silber 120.25. — R. f. Ducaten 5.76 1/2.

## Angekommene Fremde.

Am 23. Februar. Die Herren: Perz und Soule, Handelsrath, Malgerna. — Zel r, Handelsrath, von Oberlaibach. — Reifender, von Pest. — Kreitz, Kaufm., von Geln. — Kaufm., von Geln. — Obberon, Handlungs-Commiss., von Geln. — Grubler, k. k. Bergverwalter, von Idria. Die Herren: Krips, Optiker, von Warasdin. — Lesner und Wullner, Kaufm., von Kanischa. — Anna, von Paris. — Pestovitz, Postmeister, von Idria. — De Fanti, Privatier von Pirona. — Pihart, Kaufm., von Wippach. — Schwarz, Agent, von Wien. Der Herr: Baron Callo, Gewerksrath, rector, und Baron Gruschreiber, von Mottung.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Februar                                                                                                                                                                                              | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Pariser Einheiten auf 0° R. reducirt | Lufttemperatur nach Reaumur | Wind      | Witterung     | Wasserstand |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------|--------------------------------------------------------|-----------------------------|-----------|---------------|-------------|
| 25.                                                                                                                                                                                                  | 6 U. Mg.             | 328.93                                                 | + 2.6                       | windstill | trübe         |             |
|                                                                                                                                                                                                      | 2 „ N.               | 328.82                                                 | + 6.8                       | windstill | f. g. bewölkt |             |
|                                                                                                                                                                                                      | 10 „ Ab.             | 328.80                                                 | + 1.3                       | windstill | sternenhell   |             |
| Nachts bewölkt. Morgens 6 Uhr einige Regentropfen, mittags geloderte Volkende. Aufheiterung aus Nord, sternenhell. Starke Wärmeausstrahlung. Das Tagesmittel Wärme + 3.6°, um 3.1° über dem Normale. |                      |                                                        |                             |           |               |             |

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

**Schon Montag**  
Ziehung der 1864er Staatslotterie  
wovon

## Promessen

à 3 fl. 50 kr.

auf Haupttreffer von fl. 200.000, 50.000 offerirt  
(446-3) **J. E. Wutscher.**

## Börsenbericht.

Wien, 24. Februar. Die Börse sehr fest und die Course aller Papiere, namentlich der Industrieactien, bedeutend höher. Devisen und Valuten aber flauer offerirt.

| Allgemeine Staatsschuld.              |            | Grundentlastungs-Obligationen. |            | Geld Waare                                |        | Geld Waare |  |
|---------------------------------------|------------|--------------------------------|------------|-------------------------------------------|--------|------------|--|
| Für 100 fl.                           |            | Für 100 fl.                    |            |                                           |        |            |  |
|                                       | Geld Waare |                                | Geld Waare |                                           |        |            |  |
| Einheitsliche Staatsschuld zu 5 pCt.: |            |                                |            |                                           |        |            |  |
| in Noten verzinst. Mai-November       | —          |                                |            | Sub. St. z. L. = ven. n. z. t. C. 200 fl. | 233. — | 233.20     |  |
| „ Silber „ Februar-August             | 62. —      |                                |            | 8. W. oder 500 fr.                        | 216. — | 216.25     |  |
| „ Silber „ Jänner-Juni                | —          |                                |            | Gal. Karl-Lud. = B. z. 200 fl. C.M.       | 185. — | 185.25     |  |
| „ Silber „ April-October              | 68.20      |                                |            | Böhm. Westbahn zu 200 fl.                 | 630. — | 632. —     |  |
| In österr. Währ. zu 5 pCt.            | 59. —      |                                |            | Def. Don. = Dampfsch. = Ges. f. C.M.      | 291. — | 293. —     |  |
| detto v. J. 1866 „ 5 „                | 63.65      |                                |            | Def. österr. Lloyd in Triest              | 308. — | 312. —     |  |
| detto rüchzahlbar (2) „ 5 „           | 98. —      |                                |            | Wien Dampfsch. = Actg.                    | 655. — | 665. —     |  |
| detto (3) „ 5 „                       | 97. —      |                                |            | Pester Kettenbrücke                       | 285. — | 285.50     |  |
| Silber-Anl. 1864 (L. St.) „ 5 „       | 74.25      |                                |            | Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.             | 180.25 | 180.50     |  |
| „ 1865 (Frcs.) „ 5 „                  | 77.50      |                                |            | Leuberg Czernowitzer Actien               | 250. — | 256. —     |  |
| Metalliques zu 4 1/2 pCt.             | 197.50     |                                |            | Verficher. = Gesellschaft Donau           |        |            |  |
| Mit Verlos. v. J. 1839                | 197.50     |                                |            |                                           |        |            |  |
| Mit Verlos. v. J. 1854                | 90.50      |                                |            | Pfandbriefe (für 100 fl.)                 |        |            |  |
| zu 250 fl. „ 4 „                      | 91. —      |                                |            | National- „                               | 100.80 | 101. —     |  |
| Mit Verlos. v. J. 1860                | 97. —      |                                |            | „ auf verlosbar zu 5% „                   | 96. —  | 96.25      |  |
| zu 500 fl. „ 5 „                      | 97. —      |                                |            | „ „ „                                     | 93. —  | 93.25      |  |
| Mit Verlos. v. J. 1860                | 100.75     |                                |            | Nationalb. auf 8. W. verlosb. 5 „         | 107. — | 107.50     |  |
| zu 100 fl. „ 5 „                      | 101. —     |                                |            | „ „ „                                     | 90. —  | 90.50      |  |
| Mit Verlos. v. J. 1864                | 126.70     |                                |            | Böse (pr. Stüd.)                          |        |            |  |
| zu 100 fl. „ 5 „                      | 126.70     |                                |            | Cred. A. f. S. n. S. z. 100 fl. 8. W.     | 164.50 | 165. —     |  |
| Colmo-Kontenfeh. zu 42 Liro           | 23.50      |                                |            | Don. = Dampfsch. = G. z. 100 fl. C.M.     | 35.50  | 36. —      |  |
| Staatss-Domänen-Pfandbriefe zu        |            |                                |            | Stadigem. Ofen „ 40 „ 8. W.               | 41.50  | 42. —      |  |
| 120 fl. 8. W. (300 Kr. 5 pCt.)        |            |                                |            | „ „ 40 „ „                                |        |            |  |
| in Silber pr. Stüd                    | 116.25     |                                |            |                                           |        |            |  |